

Eine Schule fürs Volk

Die Hammer Volksschulen

Die Bodelschwingschule will ihr 70-jähriges Bestehen feiern und stellt dabei fest, dass sie viel älter ist als gedacht. Sie geht auf eine Volksschule des 19. Jahrhunderts zurück – wie fast alle heutigen Grundschulen. Ein Blick in die Schulchronik.

VON JÖRN FUNKE

Hamm – Es war eine Einladung auf vergilbtem Papier: Am 20. Juni 1953 sollte die Bodelschwingschule feierlich eingeweiht werden, ist das zu lesen: Festumzug, Schlüsselübergabe, Ansprache des Oberbürgermeisters, Auftritt von Schülern und Posaorchestern. 70 Jahre ist das her – und da es in den langen Corona-Monaten so wenig Gelegenheit gab, Schulfeste zu feiern, fand man an der Grundschule im Hammer Süden, dass das ja mal ein Anlass sein könnte. Und war erstaunt, was beim Blick in die Schulchronik noch zutage kam.

Es handelt sich um eine ordentlich eingebundene Kladde, die im Stadtarchiv aufbewahrt wird. „Chronik der evangelischen Südschule“ steht drauf. Wann das Werk angelegt wurde, ist nicht ganz klar, wer es verfasst hat, auch nicht. Die schwer zu entziffernde deutsche Schreibschrift deutet auf den Beginn des 20. Jahrhunderts hin. Sicher ist, dass die Chronik bis Mitte der 1960er-Jahre geführt wurde.

Die Anfänge der Schule

her nebulös. Die evangelische Kirchengemeinde habe um 1800 ein Schulhaus auf dem Marktplatz betrieben, heißt es in der Chronik. Man kann das Gebäude dort vermuten, wo heute der Sparkassenbrunnen steht. Tatsächlich war das Schulwesen über Jahrhunderte eine kirchliche Angelegenheit. Zwar hatte der preußische Staat bereits 1717 die Schulpflicht eingeführt, den Unterricht überließ man aber noch lange der evangelischen und katholischen Kirche.

Vom Staat kam damals nichts und von den Kirchen wenig. Anekdotisch schildert der Chronist, dass die Kirchengemeinde Balken aus einem Hausabbruch erhielt und daraus an der Brüderstraße ein neues Schulhaus baute, eine einfache und überfüllte Unterkunft. Ein Schulgebäude nach unseren Vorstellungen entstand erst 1862 an der Königstraße. Möglich wurde das durch eine Professionalisierung des Hammer Schulsystems. In jenem Jahr entschied der evangelische Schulausschuss, erstmals einen Rektor für seine Schule zu ernennen.



„Schnick Schnack Schnuck“ geht immer noch: Die kommissarische Schulleiterin Kirsten Haberkamp mit Schulkindern auf dem Hof der Bodelschwingschule. Das Gebäude wird jetzt 70 Jahre alt, die Schule als solche ist deutlich älter.

FOTO: ROTHER

Noch 1873 stand ein halbes Dutzend Lehrer mehr als 1000 Schulkindern gegenüber. In die größte Klasse gingen damals 111 Kinder. Dass man für so eine Einrichtung einen Rektor benötigte, war

monierten 1862 im Westfälischen Anzeiger, für eine reine Elementarschule brauche man kein studiertes Personal. Der Ausschuss ließ sich nicht beirren und ernannte Karl Kuhlo aus Altena, der von 1862 bis 1871 erster Volksschulrektor in Hamm wurde. Auf katholischer Seite ging man diesen Schritt erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts.

Die Dreiteilung der Evangelischen Schule

Prägend wurde Kuhlos Nachfolger Wilhelm Bartholomäus (1837–1905). Er leitete die Evangelische Schule von 1872 bis 1905, in einer Zeit, in der Hamm sich zur Industriestadt entwickelte. Die Einrichtung wurde 1882 dreigeteilt: eine Ostschule an der Königstraße, eine Westschule an der Langen Straße und eben die Südschule mit einem 1875 eingeweihten Neubau an der Ecke von Bismarck- und Sedanstraße.

Bartholomäus leitete die Südschule in einer Zeit, in der das Volksschulwesen neu definiert wurde. Der Staat drängte jetzt darauf, selbst die Verantwortung zu über-

nehmen; und die Kirchen sträubten sich. Vor allem die katholische Kirche fürchtete um ihren Einfluss auf die Gläubigen und lehnte die preußische Schulaufsicht ab. Lösen sollte das Problem Bis-

bert Falk (1827–1900), mit dem Rektor Bartholomäus auch befreundet war.



Adalbert Falk
Der Vater der Volksschulen

Falk setzte 1872 die staatliche Schulaufsicht durch. Dann gab er den Volksschulen eine einheitliche Struktur mit jeweils vierstufiger Grund- und Mittelschule. Es galt, weniger auswendig und mehr selbstständig zu lernen, unterrichtet werden sollte weniger Religion und mehr „vaterländische Geschichte“. Für die Lehrer wurde die Ausbildung in Seminaren obligatorisch, sie wurden auch besser bezahlt. Als nicht nur die Katholiken, sondern auch die Protestanten gegen Falks Politik rebellierten, trat er 1882 zurück, wurde Präsident des Oberlandesgerichtes Hamm und später Ehrenbürger der Stadt. Lehrerverbände haben

ihm an der Ostallee ein Denkmal errichtet. Falks Erbe wurde 1902 in Hamm umgesetzt: Die Stadt übernahm die Schulen aus kirchlicher Trägerschaft, sie hießen jetzt nicht mehr Elementar- sondern

Die Chronik vermerkt weitere Zeitgeschichte: 1934 nahm die Evangelische Südschule die Klassen der Katholischen Südschule auf. Deren Gebäude an Allee- und Lessingstraße wurden von der Wehrmacht als provisorische Kasernen beansprucht. 1939 setzten die Nationalsozialisten die überkonfessionelle Gemeinschaftsschule durch: Die Südschule war nun nicht mehr evangelisch. Doch nicht lange: Im Oktober 1944 wurden die Schulgebäude zerstört, der Schulbetrieb in ganz Hamm eingestellt.

Anfang 1946 ging es wieder los. Und zwar erneut als evangelische Konfessionsschule – so hatten es die Eltern gewünscht. Man lernte in Provisorien: Der Altbau an der Bismarckstraße war nicht zu retten, ein Nebengebäude konnte dagegen instand gesetzt werden. Die Klassen zogen vorübergehend ins Beisenkamp-Gymnasium und ins alte Freiherr-vom-Stein-Gymnasium an der Hohen Straße. Allen war klar: Ein Neubau musste her.

Von 1951 bis 1953 entstand an der Liebfrauenkirche das heutige Schulgebäude. Es

war das erste, das die Stadt Hamm nach Kriegsende errichten ließ, und man gab sich Mühe damit. Mit Gerhard Plagens (1899–1964), der später Stadtbaurat werden sollte, hatte das Bauamt engesteuert. Er erwartete eine weiträumige Anlage, die sich um einen großen Schulhof gruppiert.

Erst mal mussten die Trümmer weg

Man baute in Abschnitten: Zunächst musste auf dem ausersehenden Grundstück ein Trümmerberg abgetragen werden – dort hatte man die Reste zahlreicher kriegszerstörter Gebäude aus Hamm-Süden abgeklippt. Dann wurde der Trakt an der Ahornallee angegangen, mit Verwaltungen, Klassen-, Werk- und Musikräumen sowie der offenen Pausenhalle. Heute mag der Bau auf den ersten Blick unscheinbar aussehen, aber damals war man stolz auf die Aufbauleistung. Dass Rektor Karl Schmidt sich mittels einer neuen Sprechanlage in der ganzen Schule Gehör verschaffen konnte, meldete der Westfälische Anzeiger noch vor der Einweihung als besonderen Clou des neuen Schulgebäudes.

Und es gab „Kunst am Bau“ von heute durchaus renommierten Künstlern. Almut Lütkenhaus (1930–1996) ge-

staltete ein Sgraffito – eine historische Putztechnik zur Fassadendekoration – mit 31 Tiermotiven in der Pausenhalle. Und Hans Kaiser (1914–1982) schuf das Sgraffito „Die Schöpfung“ im Foyer. Jahresen die Kunstwerke heute wieder große Wertschätzung.

Am 20. Juni 1953 wurde die neue evangelische Südschule eingeweiht. Bodelschwingschule heißt sie seitdem, nach dem Theologen Friedrich von Bodelschwing (1831–1910) – da zeigte sich die evangelische Tradition. Der alte Standort an der Bismarckstraße blieb noch in Betrieb, bis ein weiterer Klassentrakt an der Ahornallee 1963 fertig war.

Die Schulchronik endet kurz nach dem Neubau 1963 – doch die Geschichte der Bodelschwingschule ging natürlich weiter. Sie überstand das Ende der Volksschulen 1968 und wurde damals zur Grundschule für den Hammer Süden.

Konfessionell gebunden ist sie seitdem nicht mehr. Dafür ist sie zur zweitgrößten Hammer Grundschule geworden und platzt – nach heutigen Maßstäben – inzwischen mit mehr als 400 Schulkindern aus allen Nähten. Gefeierte wird heute auf jeden Fall – ein 70-jähriges Gebäude und eine viel, viel längere Schulgeschichte.

Hamm – Die Stadt hat eine reiche Schulgeschichte. Über die Jahre gab es mehr als ein Dutzend Volksschulen im alten Stadtgebiet, das im Wesentlichen dem heutigen Bezirk Mitte entspricht. Sie waren nach Konfessionen getrennt, wie die Stadtviertel nach Himmelsrichtungen benannt und bei Bedarf auch noch durchnummeriert – mit römischen Ziffern.

Evangelische Nordschule: Sie nahm den Betrieb nach dem Ersten Weltkrieg auf. Sie war zunächst in der Katholischen Nordschule am Großen Sandweg untergebracht. 1955 bekam sie ihr heutiges Gebäude an der Johanneskirche und wurde dabei in Martin-Luther-Schule umbenannt. Um eine Verwechslung mit der Heessener Martin-Luther-Schule zu vermeiden, heißt sie seit 1978 Johannesschule. **Evangelische Ostschule:** Die erste evangelische Volksschule war erst an der Brüderstraße und seit 1862 an der Königstraße ansässig. Sie erhielt 1960 einen Neubau an der Marker Allee, den Namen Albert-Schweitzer-Schule und wurde 1968 aufgelöst. **Evangelische Südschule:** die heutige Bodelschwingschule.

Evangelische Westschule: Seit 1865 entstand zwischen Langer Straße und Spichernstraße ein Komplex aus mehreren Schulgebäuden. 1968 wurde die Westschule zur Elsa-Brändström-Hauptschule. Nach deren Auflösung nutzt das Friedrich-List-Berufskolleg die Gebäude.

Katholische Nordschule I: Die 1914 am Großen Sandweg eröffnete Schule bekam 1964 Straie, den Namen Karlmarx-von-Galen-Schule, wurde zur Hauptschule und später aufgelöst. Ein Zweig blieb im Altbau und zog als Karlschule 1974 zum Westberger Weg. **Katholische Nordschule II:** Aus der 1869 an der Münsterstraße eingerichteten Schule wurde 1968 die Ludgerischule, eine Grundschule. Sie tauschte 1974 mit der Karlschule und zog zum Großen Sandweg.

Katholische Stadt- und Ostschule: Die erste katholische Volksschule war erst an der Brüder- und seit 1862 an der Franziskanerstraße ansässig. Ein Zweig zog als Agnesschule 1957 zur Brändströmstraße, wurde 1968 zur Peter-Petersen-Hauptschule und später aufgelöst. Der andere Zweig, die Kettlerschule, bekam 1961 einen Neubau an der Heithofer Allee und ist noch heute Grundschule. **Katholische Südschule I:** Die Matthias-Claudius-Schule hat das älteste noch genutzte Schulhaus Hamm, es wurde 1876 eröffnet.

Katholische Südschule II: Die Südschule wuchs schnell um weitere Gebäude an der Lessingstraße. Die Erweiterung wurde 1913 selbstständig und 1968 zur später aufgelösten Adolf-Reichwein-Hauptschule.

Katholische Westschule I: Sie befand sich seit 1865 an der Josefstraße und wurde nach Kriegszerstörungen nicht wieder aufgebaut. Auf dem Gelände befindet sich heute ein Spielplatz.

Katholische Westschule II: Die Wilhelm-Busch-Schule hat zwar ein modernes Gebäude, befindet sich aber seit 1904 als selbstständige Schule an der Wilhelmstraße.

Katholische Westschule III: Die Hermann-Gmeiner-Schule gibt es seit 1892. Selbstständig ist sie seit 1922. Sie hieß auch Bonifatiuschule und seit 1970 nach dem SOS-Kinderdorf-Gründer.



So sah es damals aus: 1875 zog die evangelische Südschule in einen Neubau an der Ecke von Bismarck- und Sedanstraße. Das Eckgebäude wurde 1944 zerstört, die Schule behielt aber bis 1963 einen Standort auf dem Gelände. Heute steht hier die AOK. FOTO: STADTARCHIV HAMM



Und so sieht es heute aus: Die Kinderrockband „Randale“ gab in der vergangenen Woche zwei Konzerte auf dem Schulhof an der Ahornallee, eines für die Jüngeren und eines für die Älteren. Sponsoriert hatte das der Förderverein zum Standort-Jubiläum. FOTO: ZEL